

Münster i.W., 2. Februar 1929

Quint

Lieber Freund!

Du hast deinen Vater verloren und wirst ihn heute zu Grabe geleiten. Dass dies Ereignis nicht unerwartet kam, wird ja nichts ~~axax~~ ändern an der schmerzlichen und fragenden Nachdenklichkeit, in die es dich versetzt haben wird und in der ich dir beteiligt die Hand drücken möchte, beteiligt, weil ja dein und mein Vater derselben Generation angehört haben, die vor uns auf dem Kampfplatz gewesen ist, und deren Reihen unter uns sich nun immer schneller lichten und uns eindrücklich machen, dass wir nun dransind mit unserm vermeintlichen oder wirklichen Besserwissen. Es wird dir ja nicht anders gegangen sein als mir, dass man sich gerade diesen unsern Vätern gegenüber bei aller Liebe und Pietät bis zur Fremdheit fern gefühlt hat und noch fühlt. Unsere Erzeuger sind sie darum doch und irgendwie wird man wahrscheinlich schon zu Lebzeiten wieder "zu seinen Vätern versammelt" und froh, sich von ihnen nicht verleugnet denken zu müssen, sondern in aller Bescheidenheit sich anreihen zu dürfen als vergangener Mann, der wenigstens nicht schlechter als jene seiner Zeit genug getan hat. Wenn man die "Schickung im Zusammenhang" wie unser gemeinsamer Freund Tellert gedichtet hat, doch nur auf einen Augenblick sehen könnte, um nachher Bescheid zu wissen, was eigentlich los ist! Und ob man das wohl hinter dem Tode irgendwie erfahren wird? Wenn es endgiltig zu spät sein wird, sich danach zu richten! Aber wahrscheinlich würde man sich durchaus nicht danach richten, auch wenn man so etwas zu sehen bekäme und das unglaubliche Sich Genieren, das uns ja sicher in allen Hinsichten bevorsteht, bliebe uns auch so nicht erspart. Es muss schon Alles neu werden, wenn dann nicht Alle bodenlos gewesen sein soll. Und dass dieses "Es muss..." eine dumme Phrase ist gesichts des "Ich mache..." und dass man sich daran halten kann und schliesslich man weiss selbst nicht wie immer wieder hält, das wirds wohl sein, was uns mit den Vätern verbindet und zu ihnen "versammelt" und es möglich macht, ihnen in Dankbarkeit und Frieden und Hoffnung nachzublicken. Alles Besserwissen kann schliesslich doch nur darin bestehen, dass wir ihrem Glauben nachfolgen, der Gott sei Dank gerade kein besserer zu sein braucht.

Ich habe lange nichts mehr von dir gehört und du auch von mir nicht. Das Letztere kommt einfach daher, dass mein Vögelein in heftigstem Laufe ist und so viel weniger gemütliche Korrespondenz gepflogen werden muss als die mit dir. Die Ethik geht allmählich ihrem Ende entgegen. Was ist doch die Theologie immer wieder für eine bedenkliche und schwierige Sache. Die kommende Woche wird für mich ganz im Zeichen der katholischen analogia entis stehen. Przywara kommt und es soll in meinem Seminar ein feierliches Klingenkreuzen mit ihm stattfinden. Und auf der anderen Seite sitzt der schöne Griesebach also über uns Alle zu Gericht, "das kritische Denken" in Person, wenn nicht gar der liebe Gott selber, an den wenigstens sein Ansinnen, dass wir uns nun gerade vor ihm verantworten müssten, lebhaft erinnert. Ich wollte wirklich manchmal lieber auf und davon gehen bzw. niemals mich auf diese ganze Bühne begeben haben, statt nun ~~mit~~ die Fortsetzung meiner Dogmatik gehen zu müssen, an der man vielleicht auf Erden gar keine Freude mehr haben wird vom Himmel gar nicht zu reden. Aber da hilft nun gar nichts. Du musst und wirst ja den Prattelern auch fernerhin standhalten.

Sei herzlichst gegrüsst und grüsse auch deine Frau
von deinem

Karl Barth